

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

48. Jahrgang.

Nr. 187.

Neuenbürg, Dienstag den 25. November

1890.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Gemeinderäte.

Die Gemeinderäte werden unter Hinweisung auf § 8 des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 (Reichsgesetz-Bl. S. 73 ff.) und § 9 der Vollziehungsverfügung vom 1. Dezember 1883 (Reg.-Bl. S. 369 ff.) aufgefordert, sich binnen 8 Tagen über den Betrag des ortsüblichen Tagelohns gewöhnlicher Tagelöhner und zwar für

- a. Erwachsene männliche,
 - b. Erwachsene weibliche,
 - c. Jugendliche männliche unter 16 Jahren,
 - d. Jugendliche weibliche unter 16 Jahren
- zu äußern.

Den 24. November 1890.

K. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

In dem Rindviehstalle des Tagelöhners Jakob Stöhr in Salmbach ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen; dagegen ist die Seuche in dem Rindviehstalle des Löwenwirts Wilhelm Walz daselbst erloschen.

Den 22. November 1890.

K. Oberamt.
Amtmann Pommer.

Revier Calmbach.

Laubstreu-Verkauf.

Am Dienstag den 25. d. Mts.
abends 4 Uhr

wird auf der Revieramtskanzlei die Laubstreu aus Wegen und Rissen in den Staatswaldungen Eiberg, Hengstberg und Meistern verkauft.

Salmbach.

Zur Vergrößerung des hiesigen Begräbnisplatzes

werden die Arbeiten am
Freitag den 28. November d. S.
nachmittags 2 Uhr
auf hiesigem Rathhaus in Accord vergeben.
Der Kostenvoranschlag berechnet sich für Grabarbeit auf 37 M 60 S
für Maurer- und Steinhauerarbeit auf 1647 M 80 S
Plan und Kostenvoranschlag liegen zur Einsichtnahme hier auf.

Auswärtige Accordanten haben sich über Vermögen auszuweisen.
Den 22. November 1890.

Schultheißenamt.
Wagner.

Privatnachrichten.

Ich suche zum 15. Dezember ein älteres in allen Hausarbeiten und Kochen durchaus erfahrenes, reinliches

Dienstmädchen.

Schriftliche Anfragen mit Zeugnisabschriften und Lohnanspruch an
Frau Carl Schmidt,
Durlach i. B.

Feldbrennach.

Am Mittwoch den 19. November sind mir 2 Säcke

Kraut

aufgeladen worden. Der rechtmäßige Eigentümer kann solches gegen Ersatz der Kosten abholen bei

Gottlieb Schönthaler.

Dobel.

Bei der klösterlichen Streukasse können sofort

1600 Mark

bis 8. Dezember 1890 M gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 % ausgeliehen werden.
Rechner Treiber.

Mellnerin-Gesuch.

Ein braves solides Mädchen findet Stelle. Wo ist zu erfragen bei der Geschäftsst. d. Bl.

Rechnungsformulare

für Geschäftstreibende
fertigt an die Buchdruckerei von
G. Mech.

Buxlin-Stoff genügend zu einem Anzuge, reine Wolle nodelfertig zu Mk. 5 85 Pf, für eine Hose allein bloß Mk. 2.35 Pf.
durch das Buxlin-Fabrik-Depot Gellinger und Co., Frankfurt a. M. Muster-Auswahl umgehend franko.

Salmbach.

Zu unserer Hochzeits-Feier

laden wir alle unsere Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 27. d. Mts.

in das Gasthaus zur „Sonne“ in Salmbach
freundlichst ein.

Friedrich Gissele,
Sohn des Baddiener Karl Gisele in Wildbad.
Friederike Kiefer,
Tochter des Gottlieb Kiefer, Holzhändler.

Bruchbänder

besten Konstruktion, in allen Formen und Größen werden, auch auf briefliche Bestellung, jedem einzelnen Falle entsprechend, geliefert. Broschüre: Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung gratis. Professor Kargacin aus Novi bei Fiume (Oesterreich) schreibt: „Die gesandte Bandage sitzt ausgezeichnet, macht mir keine Beschwerden und hält den Bruch, trotz seiner Größe vollkommen zurück. Ich bin Ihnen umsomehr verpflichtet, da ich früher nie ein Band erhalten konnte, welches eine Zurückhaltung bewirkte! Annahme von Bandage-Bestellungen in:
Pforzheim Gasthof z. Grünen Hof am 27. jeden Monats von 8—12 1/2 Uhr vormittags.
Man adressiere: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstr. 11.



| | | |
|---|--|--|
| Mit der Zeit | Erstes Württembergisches | Für die Zeit |
| Tuch- und Versand- |  | Buxkin- Haus |
| Fabrik-Depot deutscher, französischer u. englischer Fabrikate. | | Muster u. Waren nach allen Gegenden franco. |
| Größte Auswahl in schwarzen Tuchen, Satins, Croisés, Buzkins, Cheviots, Kammgarnstoffen, forstgrauen Tuchen, Feuerwehrtuchen, Livree-Tuchen von den billigsten bis hochfeinsten Qualitäten. | | Für 2 Mark. Stoff in modernen Streifen u. Farben, hinreichend zu einer Herrenhose. |
| Versand eines reichhaltigen Muster-Sortiments in Anzug-, Hosen- und Ueberzieher- Stoffen für Stadt- und Landkundschaft an Jedermann. | | Für 5 Mark. Buzkin zu einem feinen Anzug in den modernsten Mustern. |
| Lieferung jeden beliebigen Maaßes zu Fabrikpreisen franco unter Garantie für mustergetreue Waare. | | Für 7 Mark 50 Pfg. Zwirn-Buzkin zu einem Herren-Anzug in gestreift u. karriert, tragbar zu jeder Jahreszeit. |
| Vorteilhafteste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. | | Für 10 Mark. Stoff zu einem hochf. Ueberzieher in jeder denkbar. Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar. |
| Muster und Waren franco. | | Für 4 Mark. Stoff zu einem vollkommenen Anzug in hellen und dunkeln Farben. |
| An Sonn- und Feiertagen kein Versand. | | Für 7 Mark. Stoff zu einem Ueberzieher in jeder Farbe und sehr dauerhafter Qualität. |
| Emil Rudolph am Markt Schwäb. Gmünd (Württemberg.) | | Für 10 1/2 Mark. Belour-Buzkin zu einem feinen Festtags-Anzug in den neuesten Farben und Dessins. |
| | | Für 15 Mark. Kammgarnstoff zu einem elegan- ten Promenade-Anzug. |

Briefbogen und Postkarten
mit der Ansicht von Neuenbürg empfiehlt
C. Mech.

- Liste**
- der im Oktober 1890 an Erfinder im Königreich
Württemberg erteilten Reichspatente auf-
gestellt durch das Patent-Bureau von Gerson und
Sachs in Berlin S.W. *)
- Nro. 54352. Bereinigter Trocken- und Brenn-
ofen für feine Thonwaren. — R. Hellmann
in Stuttgart.
 - Nro. 54496. Handwagen mit Vorrichtung zum
raschen Entleeren. — B. Heidelmann in
Stuttgart.
 - Nro. 54492. Neuerung an Ablahhähnen. — S.
Salomon in Cannstatt.
 - Nro. 54428. Zusammenlegbares, einstellbares
Wandpult. — O. Kihling in Stuttgart.
 - Nro. 54511. Tempera- und Majolika-Mal-
verfahren. — Freiherr A. v. Pereira in Stutt-
gart.
 - Nro. 54543. Heißwasserofen. — J. Christ in
Stuttgart.
 - Nro. 54579. Rundwerkstuhl zur Verarbeitung
dupfierter Fäden von verschiedener Dide. —
C. Ferrer in Cannstatt.
- *) Die Firma erteilt Abonnenten Auskünfte
über Patent-, Muster- und Markenschutz gratis.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 23. Novbr. Gestern
abend gaben die beiden Fräulein Brack-
hammer und Zundel aus Stuttgart-
Möhringen ein für die hiesigen Verhält-
nisse sehr zahlreich besuchtes Konzert im
Saal des Hotels zur „Post“. Im gut-
gewählten Programm wechselten Klavier-
und Liedervorträge miteinander ab. Frä.
Brackhammer erfreute die Konzert-
gäste mit ihrer lieblichen Altstimme, an
der sich die mustergiltige Schulung er-
kennen ließ. Rühmend heben wir hervor
die Reinheit und Zartheit ihrer Stimme,
die für große Zuhörerschaft hinreichende
Kraftentfaltung in der Höhe und den herr-
lichen Wohlklang in den tiefen Lagen.
Ihre Lieder: „Arie aus Odysseus“ von
Bruch, „Kreuzzug“ von Schubert, „Wid-
mung“ von Franz und das reizende „Aus
deinen Augen“ von Ries, dürfen als die best-
gelungenen bezeichnet werden. — Frä.
Zundel begleitete die Sängerin mit feinem
Verständnis und gab selbständige Klavier-
vorträge, unter denen uns die sehr schwierig

wiederzugebenden Stücke „Variations
brillantes“ von Chopin, „Saltarello“ von
Speidel und die „Ballade“ von Reinecke
am besten gefielen. Die Pianistin zeichnete
sich aus durch einen weichen Anschlag, durch
große Geläufigkeit und Sicherheit und
schönes Handgelenkspiel. Sängerin und
Pianistin fanden wohlverdienten Beifall
und hatten die Güte, nach Beendigung des
Programms noch einige Nummern zum
besten zu geben. Wir wünschen den bei-
den Fräulein, die am Konservatorium ihre
künstlerische Ausbildung fortsetzen, den
besten Erfolg. Wenn sie uns nächstes
Jahr wieder beehren, so wird es an dank-
barem Publikum gewiß nicht fehlen.

Als Gechworene für das IV. Quartal
nach Tübingen sind u. A. aus dem
Amtsbezirk Neuenbürg gezogen: Oberförster
Holland in Calmbach; Gemeindeförster
Mehl in Conweiler; Holzhändler Eugen
Seeger in Neuenbürg.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 19. Nov. Es ist infolge der
mit Worten in ihrer Größe gar nicht zu
schildernden Umwälzung, welche Kochs
Heilverfahren, oder besser gesagt
Kochs Entdeckung, auf dem Gebiete der
inneren Medizin anzubahnen scheint, zu
einer Ueberstürzung gekommen, vor
welcher man ernstlich warnen muß. Alle
möglichen Aerzte, Aerzte aus London,
Paris, Petersburg, Wien und aus Bayle-
hude, Bosenuckel, Neutomischel und Klein-
radhausen sind hier zusammengeströmt, be-
gleitet von Kranken aus aller Herren
Ländern. Andere Kranke sind auf eigene
Rechnung und Gefahr hier eingetroffen,
stellenweise in schon recht vorgerücktem
Lebenszustande. Das führt alles nur
zu einer Vereinerung der Hotelbesitzer,
Wirte u. s. w., aber nicht zu dem ge-
wünschten Zweck. In diesem Augenblick
ist es, wie bereits telegraphisch auf Grund
einer Anregung von der allermäßigsten
Seite aus mitgeteilt, ebenso fruchtlos als
unnützlich, in Sachen des Heilmittels nach
Berlin zu kommen. Unter Umständen aber
kann es schädlich werden! Ich bin fest
überzeugt, daß hier schon mancher heilung-
suchende Kranke durch das zwecklose Hin-
und Herlaufen, den Aufenthalt in über-
füllten, dunstigen, bazillenschwangeren
Räumen u. s. w. sein Uebel verschlimmert
hat. Ruhe! Geduld! Was gegenwärtig
geschieht, das fällt alles noch in das
Kapitel der wissenschaftlichen Studien und
Versuche. Die Zeit der eigentlichen
Krankenheilung ist noch nicht gekommen.
Daß sie so bald als möglich eintritt, dafür
sorgt der nahezu übermenschliche Eifer,
mit welchem der Meister und seine Gehilfen
fortarbeiten. Einer gleichen Ueberstürzung,
wie das ärztliche und nichtärztliche Publi-
kum in der Anwendung des Heilverfahrens,
macht man sich von anderer Seite schuldig,
indem man vorzeitig von der Aner-
kennung redet, welche man Koch schuldig
ist. Gewiß verdient Koch die denkbar
nobelste Belohnung, aber davon immer zu
schwätzen ist geradezu unzart. Wenn Koch
gewollt hätte, so hätte er durch Ausbeu-
tung seines Heilmittels zum reichsten Mann
auf der Welt werden können, zu einem



potenzierten Banterbild, einem gottweihwievelfachen Millionär. Er hat es nicht gewollt, er hat niemals daran gedacht, er hat als Mensch wie als Gelehrter sich geradezu großartig benommen. Daß die Nation, das ganze deutsche Volk, es sich selbst schuldig ist, dem bescheidenen Gelehrten ein Zeichen der Anerkennung zu spenden, versteht sich von selbst, und daß das auf dem Wege der Gewährung einer Dotation zu geschehen hat, liegt auf der Hand. Wir sind nicht reich genug, Koch das zu geben, was er gewonnen hätte, wenn er sein Mittel ausgebeutet haben würde: Milliarden, aber wir können ihm so viel als Nationalgeschenk gewähren, daß er fortan ohne jede Rücksicht auf Einkommen und Erwerb sein Leben ganz der wissenschaftlichen Forschung weihen und und dabei mit Ruhe der Zukunft der Seinigen gedenken kann. Der Reichstag ist die Stelle, welche diese Verleihung bewirken wird, und daß sie erfolgt, daran ist nicht zu zweifeln. Daß der Kaiser es sich nicht nehmen lassen wird, dem Mann, der — stelle sich die Wirkung seiner Entdeckung für die Heilung der Tuberkulose auch wirklich ungünstiger, als man im ersten Ueberschwung der Begeisterung annimmt — durch seine Forschungen jedenfalls für die Erleichterung der Diagnose der Schwindsucht bereits Außerordentliches geleistet hat und dadurch ein Wohltäter der Menschheit und ein Mehrer der deutschen Wissenschaft geworden ist, ein Zeichen der Anerkennung und Dankbarkeit zu gewähren, ist gewiß. Doch glaube ich nicht, daß die Versetzung in den Adelsstand beabsichtigt wird, wie dies einige Blätter melden. Kochs Verdienste liegen nicht auf diesem Felde und eine solche Belohnung wäre nicht in his line, wie der Engländer zu sagen pflegt. Die Versetzung in den Adelsstand hat für Offiziere und Beamte, für Personen, die mit dem Hofdienst zu thun haben u. s. w., etwas Lockendes, weil sie ihnen in ihrer Stellung Annehmlichkeiten verspricht oder ihnen Förderung für die Zukunft in Aussicht stellt. Für einen Gelehrten wie Koch ist die Versetzung in den Adelsstand etwas seinen Verhältnissen nicht Entsprechendes, etwas ihm Fremdes.

Die Koch'sche Lympher ist, wie begreiflich, das Ziel der Sehnsucht aller Kranken und Aerzte und der Andrang dasselbe zu erhalten, ein fast ungläublicher. Das geht schon daraus hervor, daß, als die Kaiserin für ein Armenhospital durch den Unterrichtsminister Dr. von Gofler um eine Flasche Lympher ersuchen ließ, dieser sie erst nach langen Bemühungen erhalten konnte. Ein italienischer Arzt bot 5000 Francs für ein Fläschchen voll Lympher, ohne seinen Wunsch erfüllt zu sehen. Ähnliche Gebote sind noch mehrfach gemacht, ohne daß sie Erfolg hatten. So wird es auch für die nächste Zeit bleiben. Das Mittel wird bei dem Mangel an ausreichenden Mengen zunächst nur für wissenschaftliche Zwecke behufs Feststellung gesicherter Resultate an Kliniken und Hospitäler abgegeben werden. Daß zu den Krankenanstalten, die bei der jüngsten Versendung der Lympher berücksichtigt wurden, auch Gorborsdorf gehörte, kann uns, nachdem dieselbe bereits nach Meran

und Davos abgeschickt war, nur zur Genugthuung gereichen.

Berlin, 22. Nov. Der „Norddeutschen“ zufolge haben sich die deutsche und französische Regierung durch Vertrag dahin geeinigt, daß Deutschland das französische Protektorat über Madagaskar anerkennt, Frankreich dagegen die deutsche Oberhoheit über das vom Sultan von Sansibar abgetretene Gebiet. Die Verhandlungen wurden bei der hiesigen französischen Botschaft geführt und sind soeben abgeschlossen worden.

Berlin, 22. Nov. Der Bundesrat nahm heute den Gesetzesentwurf betreffend die Besteuerung des Zuckers an.

Dem Bundesrate sind Vorschläge zu einer Verordnung zugegangen, welche die Invaliditäts- und Altersversicherungspflicht der Wäscherinnen, Schneiderinnen, Näherinnen, die von Haus zu Haus arbeiten, festsetzt, sowie über die Befreiung vorübergehender Beschäftigungen von der Versicherungspflicht Bestimmung trifft.

Hamburg, 22. Nov. Der dritte Reichspostdampfer für die Ostafrikalinie ist heute vom Stapel gelaufen. Frau von der Heydt-Elbersfeld taufte das Schiff auf den Namen „Kanzler.“

Aus Fünfkirchen, 21. Nov. wird gemeldet: Die Influenza breitet sich immer mehr aus, und vielfältig folgt ihr der Typhus. In der Schule fehlt die Hälfte der Zöglinge. Die Seuche tritt viel heftiger auf, als im vorigen Jahre.

Zur Abhilfe der Klage der Kleinbrenner hat die großh. badische Regierung beim Bundesrate jüngst einen Gesetzesentwurf eingebracht, welcher bezweckt:

1. Die Befreiung von der Verbrauchsabgabe (50 Pf. für das Liter reinen Alkohols) des Branntweins in einer Jahresmenge von nicht mehr als 10 Liter reinen Alkohols, welcher als Hausstrunk aus selbst gewonnenen Wein- und Obst- rückständen in einfachen Brennvorrichtungen mit unmittelbarer Feuerung hergestellt wird. — Ein Ablassen des Hausstrunks an nicht zum Haushalte des Brenners gehörige Personen gegen Entgelt ist aber untersagt.

2. Eine Ermäßigung der Branntweinmaterialsteuer

- a) vom Hektoliter Treber aus Kernobst von 0,45 M auf 0,25 M
- b) vom Hektoliter Kernobst und eingestampfte Weintreber von 0,45 M auf 0,35 M

3. Herabsetzung des Zuschlags zur Verbrauchsabgabe für Brenneien, welche auf Antrag von der Branntweinmaterialsteuer freizulassen sind und nicht mehr als 1 Hektoliter reinen Alkohols in einem Jahre erzeugen, von 0,20 M auf 0,16 M für das Liter reinen Alkohols.

Wir zweifeln nicht daran, daß unsere Landesregierung dieses verdienstliche Vorgehen unseres Nachbarstaates beim Bundesrate kräftigst unterstützen werde, und sind überzeugt, daß im Falle der Genehmigung dieser Anträge durch den Reichstag die auch bei uns anlässlich der letzten Reichs- und Landtagswahlen so häufig aufgetretenen Klagen unserer Kleinbrenner über das Reichsgezet betreffend die Besteuerung

des Branntweines vom 24. Juni 1887 verstummen werden. (W. V. Ztg.)

Württemberg.

Stuttgart, 24. Nov. Die bekannten Vorkommnisse im Kasino des hies. Ulanenregiments, welche dem „Beobachter“ bereits Anlaß zu solch grandiosen Uebertreibungen bezw. Unwahrheiten gegeben haben, daß er sich ihretwegen vor dem Strafrichter zu verantworten hat, erfahren wir nunmehr auch in einer, von einem Stuttgarter findigen „Buchhändler“ verlegten Broschüre eine Besprechung, allerdings in einer Form, durch die wieder einmal der Beweis geliefert wird, daß es bei dem löblichen Bestreben, „sittliche Entrüstung“ in klingende Münze umzuwandeln, nicht allein auf den guten Willen, sondern auch darauf ankommt, daß man die Sache nicht gar zu ungeschickt angreift und seine wahren Absichten einigermaßen wenigstens zu bemänteln versteht. Selten wohl dürfte ein Machwerk von minimalerem Werte in die Doffentlichkeit gedrungen sein, als gerade das in Rede stehende, mit einem alten Kalender-Holzschnitt „illustrierte“ Schriftchen, welches den pikanten Titel führt: „Der leichte Ball und seine Folgen“, und gegenwärtig hier und im ganzen Lande massenhaft durch Colporteurs zur Verbreitung gelangt. Die Schilderung, albern in der Form und zum Erbarmen mangelhaft in der Sprache, ist eine derartige, daß auch dem leichtgläubigsten Leser bedenkliche Zweifel hinsichtlich der Wahrheit derselben aufsteigen müssen, umso mehr als er sich bei einigem Nachdenken sagen muß, daß ein Autor von solch' publizistischer Qualifikation wohl schwerlich in der Lage sein dürfte, diesbezügliche zuverlässige Mitteilungen zu machen, daß ihm vor allen Dingen aber zum Moralprediger ganz und gar das Zeug fehlt. Wie sehr Verfasser und Verleger von dem Ernste ihrer Mission durchdrungen sind, erhellt am besten aus dem Umstande, daß die letzten vier Seiten der Broschüre Knittelverse enthalten, die auch nicht in der geringsten Beziehung zu dem behandelten Thema stehen und lediglich zum Ausfüllen gedient haben. Wir sind keine Spielverderber und gunen Jedermann einen ehrlichen Verdienst, auch den Colportagebuchhändlern, aber wir halten er für eine Pflicht der anständigen Presse, einer solch' dreisten Spekulation auf die Nidel des Publikums mit Nachdruck entgegenzutreten.

Dem Schw. M. geht von zuverlässiger Seite die Mitteilung zu, daß am Freitag bei Med. Rat Dr. v. Burkhardt eine kleinere Sendung Koch'scher Impfstoff aus Berlin eingetroffen ist. Mit den Impfungen, welche sich aber vorerst noch auf die Kranken im Katharinenhospital beschränken müssen, soll am Montag begonnen werden.

Ulm, 23. Nov. Katholikentag. Die heutige Vorversammlung des würt. Katholikentags war trotz Sturm und Regen von Katholiken aus Ulm und Umgebung sehr zahlreich besucht. Die Tuchhalle war mit 2000 Personen überfüllt, sehr viele konnten keinen Platz mehr finden und mußten wieder umkehren. Das Versammlungsort war mit den Büsten des Kaisers, des Papstes, des Königs und des



Bischofs, mit Wappen und Lannengrün geschmückt. Mehrere hervorragende Persönlichkeiten, waren anwesend, sehr viele Geistliche und nicht weniger als 20 Zeitungsberichterstatter waren erschienen. Die Versammlung wurde durch Direktor a. D. Rud. Probst eröffnet, zum Vorsitzenden der Graf v. Rechberg und Rötthelöwen berufen. Telegramme wurden an Se. Maj. den König an den Landesbischof und dessen Coadjutor abgesandt. Domkapitular Graf Wolzegg überbrachte die Segenswünsche des Bischofs. Landtagsabgeordneter und Oberbürgermeister Untersee (Gmünd) sprach in zündender Rede über „die Ziele und Gefahren der Sozialdemokratie“. Landrichter Kienne (Hall), über „die Forderung der konfessionellen Schule“, Reichstagsabgeordneter Delan Gölzer (Saulgau) über „die gute und schlechte Presse“, Reichstagsabgeordneter Gröber (Heilbronn) über „die Notwendigkeit katholischer Männerorden in Württemberg im Kampfe gegen die Sozialdemokratie.“ Die Redner bekundeten durchweg eine verständliche Stimmung gegen die andre (evangelische) Konfession und ernteten sämtlich reichen Beifall. Die vorgeschlagenen Resolutionen fanden widerspruchslose Annahme.

Salzstetten, N. Horb, 19. Nov. Es laufen, wie dem „D. B.“ berichtet wird, immer noch Fragen nach dem Befinden des bekannten „schlafenden Mädchens“ ein. Allen hiefür Interessierten diene zur Nachricht, daß die „Schläferin“ nach 8 Wochen etwa erwachte, aber bis jetzt bei sonstigem Wohlbefinden leider stumm blieb.

A u s l a n d.

Pest, 22. Nov. In Dunaleß drangen Räuber bei dem kath. Pfarrer ein, ermordeten die Wirtschafterin und raubten alles. Die Aufregung über die wiederholten Raubfälle ist groß.

Bern, 21. Nov. Hier hat der berühmte Chirurg Prof. Dr. Kocher in der Klinik eine begeisterte Ansprache an die Studenten über das Koch'sche Heilverfahren gehalten und dem großen Forscher und Gelehrten telegraphisch seine Huldigung dargebracht. Er hofft bald im Besitze des neuen Heilmittels zu sein.

Konstantinopel, 21. Nov. Der Sultan entsandte vier Ärzte nach Berlin zum Studium der Koch'schen Heilmethode.

Newyork, 19. Nov. Eine weitere Anzahl amerikanischer Ärzte segelte heute nach Europa, um sich mit Dr. Kochs Behandlung der Tuberkulose bekannt zu machen.

In Belfort explodierte ein Pulverlager, wodurch 4 Arbeiter getötet wurden.

Rom, 22. Nov. Dem „Secolo“ zufolge wird Nuntius Galimberti in Wien demnächst nach Berlin abreisen, um mit dem Reichskanzler und dem preuß. Kultusminister in Sachen der Jesuitenfrage zu verhandeln.

Aus Warschau wird gemeldet: Die Stadt Ludwipol, Gouvernement Wolhynien, wurde durch eine Brandstiftung am 19. November gänzlich eingeäschert. 4000 Menschen, größtenteils Juden, sind obdachlos.

Sanfibar, 22. Nov. Die beiden Mörder der während des Aufstandes in Kilwa getöteten Beamten der Ostafrikanischen Gesellschaft, (Krieger und Hessel), wurden in Kilwa ermittelt und hingerichtet.

Mit dem vor längerer Zeit angebrohten kriegerischen Vorgehen der Indianer scheint es Ernst zu werden. Die Sioux-Indianer in Nord-Dakota kaufen den Schießbedarf auf und erklären offen, daß sie die Weißen mit der Büchse in der Hand töten wollen. Der Messias würde ihr Führer sein. Es heißt, daß ein großer Haufe indianischer Krieger von Standing-Rock nach der nördlichen Pacific-Bahn gezogen sei. Die Einwohner von Mandan haben sich zusammengeschart und den Gouverneur telegraphisch um Waffen und Schießbedarf gebeten.

Miszellen.

Wer die großen Bierpaläste in Berlin, welche sich fast durch die ganze Weltstadt erstrecken, kennen gelernt hat und weiß, daß auch die übrigen Staaten und Städte des deutschen Reiches eine zahlreiche Bier konsumierende Bevölkerung aufweisen, wird sich gar nicht mehr wundern, wenn er erfährt, daß das deutsche Reich bereits die zweite Stelle unter sämtlichen bierbrauenden Völkern der Erde einnimmt. An der Spitze steht England mit 28 000 Brauereien; die in jedem Jahre nahezu 100 Millionen Gallonen Bier zu liefern vermögen. Den dritten Rang nehmen die Vereinigten Staaten ein, die etwa 1500 Brauereien zählen sollen.

Als die größten Biertrinker der Erde werden die Belgier gerechnet; in Belgien beträgt nämlich der durchschnittliche Bierverbrauch per Kopf und Jahr ca. 45 Gallonen; in England und Deutschland kommen dagegen auf den Kopf der Bevölkerung nur 30 Gallonen, in den Vereinigten Staaten kaum 12 Gallonen. Auf der bewohnten Erde sollen nach statistischen Ermittlungen alljährlich 1250000 Barrels Bier getrunken werden. Der Bierverbrauch, der sich auf die breiten Massen der Bevölkerung stützt, gilt als ein ziemlich sicherer Gradmesser des allgemeinen Wohlstandes und hat auch für die im Ausschwing begriffene Gesundheitspflege, die Wissenschaft der Hygiene, große Wichtigkeit. Insbesondere im Hinblick auf die im Süden unseres Weltteils (Spanien) zur Zeit grassierende Cholera ist die Entdeckung des berühmten Professor Koch von großer Tragweite, daß die Ursache der asiatischen Cholera ein zu den Bacillen gehörender Spaltpilz ist, den er seiner Form wegen „Commobacillus“ nennt. Er hat gleichzeitig die Entdeckung gemacht, daß dieser Bacillus im Bier in kürzester Zeit zu Grunde geht. Früher glaubte man, daß der Biergenuß die Cholera fördere; jetzt weiß man nun, daß Bier in Cholerazeiten nicht nur nicht schädlich, sondern für die Erhaltung der Gesundheit sogar vorteilhaft ist. Unsere Biertrinker werden diese Koch'sche Entdeckung als eine willkommene Mahnung zur Vertilgung des edlen Gerstenjaßtes ansehen. Das Bier ist also das beste Anticholera-mittel. Als im Jahre 1870 die Cholera in Wien und Umgebung

heftig grassierte, wurde schon beobachtet, daß kein Fall von Cholera in den Wiener Brauereien vorkam.

Wie groß ist Deutsch-Afrika? Diese Frage findet im ersten Hefte der neuen Monatschrift „Afrikanische Nachrichten“, das vom Geogr. Institute zu Weimar ausgegeben wird, eingehende Beantwortung. Das Ergebnis der Untersuchung ist in Kurzem folgendes:

Deutsch-Ostafrika ca. 939 100 qkm, der deutsche Besitz in Südwestafrika ca. 832 600 qkm, Kamerunland ca. 319 500 qkm, Togo-land ca. 61 000 Qkm, zusammen in runder Summe etwas über 2 152 000 qkm. Dabei ist für Deutsch-Ostafrika, unsere z. B. wichtigste Kolonie, die neueste Auflage der Kettler'schen „Handkarte von Deutsch-Ostafrika“ zu Grunde gelegt, die Maßstabe von 1 : 3 000 000 gezeichnet ist. Südwestafrika wurde nach der 2. Auflage des betr. Blattes der Habenicht'schen Karte von Afrika (in 1 : 5 000 000) berechnet. Für Kamerun-Land war die Benutzung verschiedener Messungsgrundlagen erforderlich; der südwestliche Teil desselben (das vielverzweigte Küstengebiet um den Rio del Rey) wurde nach der Karte dieser Landstriche bearbeitet, welche die Ausnahmen des deutschen Kreuzers Habicht enthält, im Maßstabe von 1 : 168 800; das übrige Kamerunland westlich von 10 Grad S. L. und südlich von 6 Gr. n. B. nach Rechts Kamerun-Schutzgebieten in 1 : 770 000; der Rest (also das nördlich und östlich diesen genannten Graden gelegene Gebiet) nach dem betr. Blatte der Habenicht'schen Karte. Als Nordostgrenze des Kamerunlandes ist dabei eine gerade Linie angenommen, welche Sola am Venue mit dem östlichen Punkte der zwischen Kamerunland und dem franz. Kongogebiet festgesetzten Grenze verbindet. Erreicht jedoch Kamerunland seine natürliche Ausdehnung durch Ausdehnung des deutschen Einflusses über das geographische Hinterland unserer dortigen Kolonie, also über Namana, Bagirmi, Wadai, Dar Runga und die Länder an den Quellflüssen des Schari, so wächst der Umfang des Kamerunlandes noch um rund 1 200 000 qkm. — Deutsch-Ostafrika ist demnach fast doppelt so groß wie das deutsche Reich; Kamerun (ohne die erwähnten Hinterländer) etwas kleiner als das Königreich Preußen, Südwestafrika nur um ein Geringes kleiner als Italien und das deutsche Reich zusammengenommen; Togo-land erreicht noch immer fast den Flächeninhalt Bayerns.

Des „Cylinderhutes“ Ende. Der „Cylinderhut“ ist kein ganz deutsches Wort, und so hat sich die Redaktion eines Berliner Witzblattes veranlaßt gesehen, ein Preisauschreiben zu veranstalten, um so zu ermitteln, welche „deutschen“ Worte sich für Cylinderhut „austreiben“ lassen. Dies Preisauschreiben hat den Erfolg gehabt, daß, wie die Redaktion jenes Blattes bemerkt, sich dieserhalb dem armen Cylinder die Haare sträuben dürften, wenn er erfährt, daß einige „hundertundfünfzig“ Sprachreiner ihr Können an ihm versucht und in summa summarum an fünfhundert Uebersetzungen erzeugt haben. Unter den zahlreichen Verdeutschungsvorschlägen heben wir folgende preisgekrönten, ihrer Originalität wegen hervor: Hochhut, Glasenanne, Fettgondel, Kandidatenarche, das glänzende Elend, Walzling, Schweiß-Stülper, Parfüm-Höhle, Krepfen-Röhre, Dunsttiepe, Pomadendedel, Glanz-Kühl, Sylvester-Paute, Duft-Kanone, Genid-Walze, Schautendedel, Rumpih-Krone, Trauertonne, Treumesse, Paradesproppen, Examentrichter, Nummelsburg, Kuffapfloben, Schmalzgondel, Demutsdedel, Gedankenscheune, Striegelrolle, Drückberger u. s. w. — Nun hat jeder die Auswahl!

(Druckfehlerentsef.) „Gestern traf die letzte Abtheilung der Ferienkolonisten wieder hier ein. Mit freudestrahlenden Augen und gesunden frischen Wangen lehrten sie zu ihren Eltern zurück. (Fl. Bl.)

